

Auf der falschen Seite

Von Christoph Fleischmann

Die katholischen Bischöfe entscheiden allein über Anerkennungsleistungen - und düpierten so einmal mehr die Betroffenen.

Eigentlich ist die Sache ganz einfach: Wenn zwei Parteien unterschiedliche Vorstellungen haben, aber eine Einigung erzielt werden soll, dann müssen sie so lange miteinander reden, bis sie gemeinsam vom Verhandlungstisch aufstehen und ein Ergebnis verkünden können, mit dem alle Verhandlungspartner leben können. So haben es gerade die Ampel-Koalitionäre gemacht.

So hätten es auch die katholischen Bischöfe machen können: Der Betroffenenbeirat der Deutschen Bischofskonferenz hatte Alarm geschlagen, dass das Verfahren mit dem die katholische Kirche Opfern sexualisierter Gewalt »Anerkennungsleistungen« zahlt, reformiert werden muss. Die Bischöfe trafen sich mit den Beiratsmitgliedern, um über ihre Kritik zu reden. Aber dann standen die Bischöfe ohne ein gemeinsames Ergebnis auf und entschieden unter sich im Ständigen Rat der Bischofskonferenz, wie das Anerkennungsverfahren verändert werden soll. Wenig überraschend kam ein Ergebnis heraus, mit dem die Betroffenenvertreter überhaupt nicht einverstanden sind.

Die Bischöfe demonstrieren damit, dass es für sie bei der Frage nach einer ansatzweisen Entschädigung von sexualisierter Gewalt keine Einigkeit mit den von ihnen berufenen Betroffenenvertretern braucht. Damit aber verletzen sie die Spielregeln demokratischer Einigungsprozesse. Und sie geben Einigkeit und Gemeinschaft mit den Betroffenen auf. Das ist theologisch riskant, wenn man glaubt, dass Jesus auf der Seite der Opfer steht. Christinnen und Christen müssen sich nun entscheiden, ob sie auf der Seite der Opfer sexualisierter Gewalt stehen wollen oder auf der Seite der Bischöfe. Beides zugleich geht nicht.

Dieser Text stammt von der Webseite <https://www.publik-forum.de/menschenmeinungen/auf-der-falschen-seite>